

Lüdenscheider Zeitung.

Amtlicher Anzeiger

für den Kreis Altena.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage.
Preis pro Quartal frei ins Haus geliefert M. 1.50
Durch die Post bezogen: am Schalter abgeholt „ 1.50
Durch den Briefträger frei ins Haus gebracht „ 1.92

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr Vorm. erbeten.
Preis für die 5 gespaltene Garmondzeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklamen 30 Pfg.
Die Expedition befindet sich: Friedrichstraße 91.

Druck u. Verlag von Tilgenkamp & Ruhl in Lüdenscheid.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Scaar in Lüdenscheid.

Nr. 148.

Dienstag, den 27. Juni 1905.

37. Jahrgang.

Zeitungsbestellung.

Unsere geehrten Postabonnenten machen wir noch besonders auf die seit längerer Zeit bestehende Einrichtung aufmerksam, wonach das Zeitungsgeld von dem Briefträger eingezogen werden kann. Eine weitere Bequemlichkeit für das Publikum liegt darin, daß man die Einziehung des Zeitungsgeldes schriftlich beantragen kann. Man wirft nur einen Benachrichtigungszettel in den nächsten Briefkasten, und am nächsten Tage erscheint der Briefträger zur Entgegennahme der Bestellung und Abholung des Geldes. Kosten entstehen durch dieses Verfahren nicht.

+ Die Weltlage.

Unsere Diplomatie, deren Tätigkeit schon seit geraumer Zeit eine ununterbrochen anstrengende war, muß anscheinend in diesem Sommer ihrer Erholungsbedürftigkeit Zwang anlegen, denn auf dem ganzen Welttheater herrscht nichts weniger als sommerliche Stille. Hat schon der Krieg in Ostasien während seines bisherigen Verlaufs den Staatsmännern der nicht direkt beteiligten Reiche manche heikle Aufgabe gestellt, so wachsen die an die diplomatische Kunst zu machenden Anforderungen mit dem herannahenden Ende der Blutarbeit, mit der Umbahnung des Friedens und mit dem damit verbundenen Ausgleichen der Gegensätze in erheblichem Maße. Was es mit diesen Friedensvorbereitungen auf sich hat, davon wissen die Mächte, welche sich der undankbaren Aufgabe der Vermittlung unterzogen haben, schon jetzt ein Lied zu singen. Wenn auch die Ereignisse in Ostasien noch fortgesetzt die Aufmerksamkeit der gesamten Welt in Anspruch nimmt, so ist doch augenblicklich das Ungleich stärkere Interesse, namentlich in Westeuropa, auf den Gang der Marokko-Angelegenheit gerichtet, von der man annahm, sie sei bereits in befriedigender Weise geregelt, die aber an der Seine eine Nervosität erzeugt hat, die dem europäischen Frieden gefährlich werden könnte, wenn nicht allgemein die Verantwortung für eine Störung des Friedens als eine so furchtbare angesehen würde, wenn nicht den Franzosen jetzt, wo sie auf die Vorteile des Bündnisses mit England verzichten müssen, ein kriegerischer Konflikt mit Deutschland zu riskant wäre. Freilich ist es ja eigentlich nicht das deutsche Reich allein, welches um die offene Tür in Marokko kämpft, alle Staaten, die die Madrider Marokkokonvention unterzeichnet haben, sind in gleicher Weise interessiert wie wir, nur stehen für uns höhere wirtschaftliche Erwägungen auf dem Spiel als für die Mehrzahl der übrigen Nationen, wenn Frankreich aller Vorrechte teilhaftig würde, die es in dem Sultanat beansprucht. Daß es bei dieser Gelegenheit unsere „Freunde“ hier und da nicht an Untrieben fehlen lassen, um eine wirkliche Kriegsgefahr gewaltsam zu konstruieren, ist genugsam bekannt, aber hoffentlich bleibt die tollste Deutschenbege, namentlich der Londoner Blätter, ohne den erwarteten Erfolg. Die ganze Marokkoaffäre würde kaum soviel Aufsehen verursachen, wenn sich nicht gerade Deutschland und Frankreich einander gegenüber ständen, die Herausforderung, welche in dem Verlauf der Jashoda-Frage lag, war ungleich größer zumal die deutsche Regierung mit aller Mühe, die natürlich die Entschiedenheit nicht ausschließen brachte, in Paris ihre Forderungen vertrat. Das hat dem Konflikt von vornherein jede Schärfe genommen, und es ist auch jetzt noch die Auffassung der maßgebenden Kreise in Berlin und Paris, daß eine volle Verständigung zu erreichen sein werde.

Mehr einem häuslichen Streite gleichen die Vorgänge in Österreich-Ungarn und auf der skandalösen Halbinsel, und doch hat das Ausland

ein lebhaftes Interesse an dem Ausgange, wenn auch nur die wirtschaftlichen Beziehungen berührt werden, wie dies für Deutschland namentlich bei der Krise in Ungarn der Fall ist. Ebbs der Konflikt hoch oben in Europa bereits ab, so ist die Krise in Ungarn noch im Steigen begriffen, sie dürfte gewaltam auf die Spitze getrieben werden, so daß die Folgen gar nicht vorauszusehen sind. Jedenfalls ist der Diplomatie während der nächsten Zeit noch reichlich Gelegenheit geboten, ihre Kräfte zu zeigen, damit die recht gespannte Weltlage der Klärung entgegengeführt werde.

Politische Rundschau.

Berlin, 26. Juni.

— Minister v. Budge wird noch während der jetzigen Landtagsagung über die Personentarifreform sprechen. Die „Post“ regte bekanntlich vor einigen Tagen eine Interpellation im Abgeordnetenhaus in dieser Frage an.

Berlin, 26. Juni. Das Wiederzusammenfinden des Herrenhauses in den nächsten Tagen gibt vielleicht Veranlassung, etwas klaren Wein darüber einzuschütten, welche Bewandnis es mit den Versuchen hat, einen zehn Millionenfonds für minderbemittelte Offiziere zusammenzubringen. Ein angesehenes Mitglied des Herrenhauses wird in Zusammenhang mit diesen angeblichen Versuchen genannt.

— Ueber die außerordentliche evangelische Kirchenkonferenz, die, wie gemeldet, am 22. und 23. Juni in Eisenach stattfand, wird berichtet: Es waren sämtliche deutsche Bundesstaaten vertreten. Zu der Einzelfrage gelangte folgender Beschluß zur Annahme: Die Kirchenkonferenz empfiehlt den Kirchenregierungen, die Gemeindefürsorge des Gemeindefiskus in ihren Gemeinden aufrecht zu erhalten und jeder willkürlichen Einführung des Einzelgesetzes mit Entschiedenheit entgegenzutreten, falls aber das Verlangen nach Gestattung desselben auf kirchenordnungsmäßigen Wege bei ihnen vorgebracht werde, etwaige Ausnahmen nur dann zuzulassen, wenn der gefällte Antrag den Sinn und die Würde des Sakramentes ungewisselhaft wahrt und zum Ausdruck bringt.

— Der Landtagsabgeordnete Dr. Marx, der Anwalt und Begründer der deutschen Gewerkschaften, ist auf einer Erholungsreise nach dem Süden in Frankfurt a. M. schwer erkrankt und in ein Sanatorium in Somburg gebracht worden. Sein Zustand soll zu ernstlichen Befürchtungen Anlaß geben.

— Gewerbliche Mittelstandsvereinigungen. In der gestrigen Sitzung des 21. Rheinischen Handwerktages, der in Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden stattfand und sehr zahlreichen Besuch aufwies, wurde in einer Resolution die dringende Notwendigkeit der Gründung einer gewerblichen Mittelstandsvereinigung ausgesprochen, die Politik und Religion ausschließt und ebenso wie die Interessenvertretungen der Arbeiter und der Landwirte mit allem Nachdruck im Reichstag, Landtag und in der Gemeindevertretung die Forderungen der Handwerker vertreten soll. Bei dem Ministerium für Handel und Gewerbe sei die Einrichtung einer Abteilung für Handwerkerfragen zu erstreben. Den immer ungestümmer werdenden Forderungen der Arbeiter müsse entgegengetreten, die Sozialdemokratie mit Erfolg bekämpft werden.

Ein Kapitel von der Presse.

Aus Berlin wird dem „Sannov. Cour.“ geschrieben:

Der Großherzog von Hessen, der durch seine vorurteilsfreien und im besten Sinne liberalen Auffassungen schon des öfteren das gerechte Entsetzen aller beamteten und unbeamteten Perioden erregt hat, hat dieser Tage beim Empfang einer Journalistenabordnung ein paar Bemerkungen gemacht, die schon eine nähere Betrachtung rechtfertigen. Er erklärte nämlich den Pressevertretern, die aus Anlaß des in Darmstadt tagenden Kongresses deutscher Journalisten- und Schriftstellervereine zu ihm gekommen waren: Jeder Journalist müsse von sich sagen können: „Ich bin ein Gentleman und verlange als solcher behandelt zu werden.“ Dann — so ging die Meinung des Großherzogs weiter — würden die Bemühungen der Journalisten um Gehbung ihres Standes schnelleren und besseren Erfolg haben, und auch das Mißtrauen, das man an behördlicher Stelle der Presse entgegenbringe und das ihr häufig genug die richtige Information erschwere, würde so wohl allgemein aufhören.

Das sind sehr hübsche und nachdenkliche Worte, und uns will sogar bedünken, daß sie die Sache durchaus am richtigen Ende anfassen. Es ist in den letzten Wochen wiederholt und beweglich über die schlechte Behandlung geklagt worden, die staatliche und städtische Funktionäre der Presse zuteil werden lassen, und es ist schon richtig: die Art, wie der zum Presseorganen erhöhte Berliner Stadtvater bei den verschiedenen Feierlichkeiten der Kronprinzenhochzeit die Männer der Feder benachteiligte, war skandalös; sie hatte ihresgleichen höchstens in der Methode, wie sich die Herren vom Hofmarschallamt mit dem nämlichen Problem abfanden. Indes wird man, wenn man gerecht sein will, doch gestehen müssen, daß die in Journalistenkreisen nicht gerade seltene, mangelhafte Entwicklung des Gefühls für die eigene Würde den Herren eine derartige Behandlung erheblich erleichtert hat. So lange der Journalismus alle Geschlechter und Berufenen liebte, in seine Vaterarme schloß, wird er es nicht verhindern können, daß dem Fernerstehenden die feinen Niederungen und sozialen Schichtungen, die es bei ihm natürlich ebenso wie in jedem anderen freien Beruf gibt, entgehen und um der Ungerechten willen auch die Gerechten leiden. Auch der Gentleman muß schließlich im eigenen Hause beginnen, und wer als gesellschaftliche und geistige Potenz gelten will, darf sich nicht als Kärner geben, der froh ist, wenn er auf Hintertreppen ein paar Regenschirme findet. Im Laufgespräch erregte es seinerzeit einiges Erstaunen, als ein als Zeuge vernommener Redakteur — ihn deutet nun auch schon die Erde — erklärte, zu den Obliegenheiten eines guten Journalisten gehöre, daß er jederzeit von der Hintertür wieder hineinzukommen versuche, wenn man ihn vorn an die Luft gesetzt habe. Diese Schätzung publizistischer Qualitäten ist auch heute noch nicht ganz ausgestorben; die „diplomatischen Rechercheure“ und „Stadtreisenden in Informationen“ erfreuen sich vielmehr nach wie vor bei manchen reichshauptstädtischen Blättern eines nicht geringen Ansehens. Gerade diese Haltung aber, die keine politische Ueberzeugung drückt, die heute in Sozialreform machen und morgen sich einem Scharfmacherblatt verkaufen, kommt auf ihrer struppelosen Nachrichtenjagd am häufigsten in Verührung mit den behördlichen Organen. Daß diese dann den Teil für das Ganze nehmen und die Gesamtheit der charaktervollen und kenntnisreichen Publizisten nach den dürrigen Reporterseelen beurteilen, von denen sie umschiffelt werden, wird, so angesehen, zu einem Irrtum, dem man die Entschuldigung mildernden Umstände nicht ganz wird verlagern können. Der Gentleman muß im eigenen Hause beginnen: erst wenn (mit dem Großherzog von Hessen zu sprechen) jeder Journalist von sich sagen kann: „Ich bin ein Gentleman und verlange als solcher behandelt zu werden“, wird der Wandel, der so sehnlich erwünscht, kommen.

Die Unruhen in Russland.

Die Barrikadenkämpfe in Lodz.

Das Blutbad in Lodz scheint seinem Ende entgegenzugehen. Darauf deutet wenigstens die Wiederaufnahme der Arbeit in den Fabriken. Freilich ist die augenblickliche Stille nach dem Sturm teuer erkauft. Eine erschreckend große Zahl von Aufrührern, Christen wie Juden, hat in den furchtbaren dreitägigen Schlachten ihr Leben eingebüßt.

Lodz, 26. Juni. Bei den letzten Unruhen sind 343 Juden und 218 Christen getötet und insgesamt 700 Personen verwundet worden. Die Arbeit in den Fabriken wird wieder aufgenommen.

Warschau, 26. Juni. In Ausführung eines kaiserlichen Ufss proklamierte Generalgouverneur Maximowitsch den Kriegsurlaub in Lodz. General Schulteworts wurde zum Kommandanten von Lodz ernannt.

Kopenhagen, 26. Juni. Petersburger Meldungen zufolge fand aus Anlaß des Lodzer Auftrubs am Sonnabend unter Vorhofs des Zaren ein Ministerrat statt, in welchem von mehreren Seiten der Kaiser um schnelle Einführung der Verfassung gebeten wurde. Der Zar faßte indes keinen Entschluß; er äußerte sich ferner sehr pessimistisch über die Aussichten eines Fried-

schlusses. Die Situation hat sich so sehr zugekippt, daß eine partielle Ministerkrisis unausbleiblich ist. In den Ansichten des Zaren ist ein völliger Umkehrpunkt für die Fortsetzung des Krieges und gegen die Einführung von Reformen eingetreten.

Warschau, 26. Juni. Der Versuch eines allgemeinen Ausstandes ist mißlungen, trotzdem die Stimmung erregt ist. In den Straßen Wronia und Koczmalna wurden 5 Barrikaden durch Militär zerstört, wobei zwei Personen umkamen. Der Fabrikbetrieb ist eingestellt, obwohl unter den Arbeitern Mißstimmung über den Ausstand herrscht. Aus Gzenstochau wird gerücheweise gemeldet, daß gestern Abend auf den Polizeiminister eine Bombe geworfen sei, wobei dieser und 7 Vorübergehende verwundet seien.

Gzenstochau, 26. Juni. Vor dem Hause der Polizeiverwaltung wurde gestern Abend eine Bombe geworfen, wobei einige Personen, die vorübergingen, verwundet wurden.

Ueber Einzelheiten der blutigen Kämpfe in Lodz wird dem „L.-M.“ u. a. folgendes über Warschau gemeldet:

Heute wurde in der Mittagsstunde eine Bürgerdeputation, bestehend aus den Herren Dr. Krusche, dem Großindustriellen Rozanski, den Kaufleuten Dobranicki und Spronczkowski, sowie dem Vorsteher der Stadt-Kredit-Anstalt Gaiwitsch bei dem Generalleutnant Schustow, dem Kommandeur der Truppen im Gouvernement Petrikau, vorstellig über den fürchtbaren Mißbrauch, den das Militär mit den Waffen über Soldaten, vor allem aber die Kosaken, hätten harmlose Passanten auf der Straße, Frauen und Kinder in den Wohnungen erschossen und ausgeplündert. Als Beispiel wird angeführt, daß der Ruffahrer eines Großindustriellen, der mit 1500 Rubeln zur Bank geschickt worden war, unterwegs von den Kosaken erschossen und des Geldes beraubt wurde. Der General sprach sein tiefstes Bedauern über diese Untaten aus und versprach, daß strengste Untersuchung und Bestrafung durchgeführt werden würde. Von der Schutzwehr sollte das Militär von jetzt ab nur Gebrauch machen, wofern von Manifestanten zuerst geschossen würde. — Heute Nachmittag wurde in der Vorstadt Walutka eine jüdische Familie, die in einer Droschke zum Bahnhof fuhr, von einer Kosakenpatrouille überfallen. Alle fünf Insassen wurden in dem Wagen erschossen. Tausende Flüchtlinge verließen die Stadt; auf den Bahnhöfen drängte sich eine Menge von etwa 12 000 Personen zusammen, die mittels Extrazüge hinwegbefördert werden soll. Viele Häuser sind bereits ganz von ihren Bewohnern verlassen. In der Vorstadt Babianice töteten bewaffnete Arbeiter einen Schutzmann und verwundeten einen zweiten. Auf den Polizeichef Sobolewski wurde ein Revolverattentat verübt, das jedoch mißlang. In der Stadt Lodz wurden insgesamt 32 Monopolläden und gegen 700 Gaslaternen zerstört. — In Warschau sind die Straßen, die vom Militär durchzogen werden, ruhig.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 26. Juni. Japan verweigert nach einer Newyorker Meldung des „L.-M.“ die Ernennung von Bevollmächtigten zu den Friedensverhandlungen, ehe Rußland die seinen genannt habe. Der deutsche Botschafter Sved v. Sternburg konferierte am Sonntagabend 9 Uhr mit Roosevelt. Der Botschafter war telegraphisch gebeten worden, aus der Sommerfrische Deerpark nach Washington zu kommen.

Washington, 26. Juni. Sowohl Rußland wie Japan haben dem Präsidenten Roosevelt mitgeteilt, daß ihre Bevollmächtigten im ersten Drittel des August in den Vereinigten Staaten zusammentreffen würden.

Unregelmäßigkeiten

in der

Zustellung der Lüdenscheider Zeitung

bitten wir sofort unserer Expedition anzugeben damit für Abhilfe Sorge getragen werden kann

Von Nah und Fern.

Halle a. S., 26. Juni. Der sozialdemokratische Abg. Kuntz ist heute wegen Verleumdung deutscher Chinesen, begangen durch eine Wahlrede, heute zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Leipzig, 26. Juni. Gestern Abend stießen zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn, in raschem Tempo fahrend, mit voller Wucht aufeinander, anscheinend infolge falscher Weichenstellung. Die Fenster Scheiben zerplatzten, und Teile der Vorderperrons wurden eingedrückt. Die Passagiere der vollbesetzten Wagen stießen heftig zusammen und etwa 10 trugen, 1 namentlich durch Glassplitter, Verletzungen davon. Einige Personen mußten nach dem Krankenhaus überführt werden.

Saarbrücken, 26. Juni. Im hiesigen Krankenhaus griff in einem Anfall von Geistesstörung ein Italiener mit einem Messer eine Krankenschwester an, die entsetzt flüchtete. Der Italiener sprang dann zum Fenster hinaus und blieb tot auf dem Hofe liegen.

Kopenhagen, 26. Juni. Das dänische Privatschiff Georg Stage wurde heute Nacht in der holländischen Tiefe bei Kopenhagen von dem englischen Dampfer Ancona aus Leith angerannt. Es sank bald. 22 Kadetten sind ertrunken, 57 wurden gerettet.

Mailand, 26. Juni. Ein furchtbarer Cyclon ist über die Ebenen von Emilian und Romagnan niedergegangen. Viele Telegraphenlinien wurden zerstört. Große Schiffe sind gesunken und viele Häuser vernichtet. In Forlì und in Ferrare sind zahlreiche Personen verletzt worden. In Polesella wurde die Brücke über den Po weggerissen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist unbekannt, der Schaden ist ungeheuer.

Wetter-Meldungen.

Homburg, 26. Juni. Heute Nachmittag entlud sich hier ein schweres Gewitter. Der Herr Wilhelm Scherpenberg aus Scherpenberg wurde beim Grasmähen vom Blitze erschlagen.

Berlin, 26. Juni. Heute Nachmittag 6 1/2 Uhr wurden durch Blitzschlag im Humboldthain ein Knabe getötet und zwei gelähmt.

Braunschweig, 26. Juni. (Privatdepesche.) Heute Nachmittag 1/3 Uhr schlug der Blitz in die katholische Kirche in Schaden ein und zündete. Die Kirche ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt, der Turm stürzte ein.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück

Der Eisenbahnzug „Twenty Century Limited“, der luxuriöseste Passagierzug in der Welt, wurde, wie bereits kurz mitgeteilt, am 21. Juni in Ohio böswillig zur Entgleisung gebracht. 21 Passagiere blieben tot, während 20 verwundet wurden. Der Zug fuhr mit einer Geschwindigkeit von 70 englischen Meilen in der Stunde, als die Entgleisung erfolgte. Kurz vorher war die Strecke, die offenbar durch böswillige Menschen verheert worden war, noch von einem Schnellzug benutzt worden. Die gewaltige Lokomotive des verunglückten Zuges überschlug sich und fiel in das Stationsgebäude. Die Luruswagen des Zuges bestanden nur noch aus einem Haufen Holz und Eisen. Der Kessel der Lokomotive explo-

dierte und setzte die Trümmer des Zuges in Brand. Die Bevölkerung des Dorfes Mentor, bei dem das Unglück stattfand, arbeitete auf das energischste an der Rettung der Passagiere. Der Zug gehörte der New York Central Company. Er ist einer von den beiden Expresszügen, die zwischen Chicago und New York eine Wettfahrt abhielten. Jeder einzelne Wagen des Zuges kostete mehr als 10 000 Pfd. St.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 26. Juni. Vergangene Nacht kam es in der Flor-Gartenstraße zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Schulbussen und einer lärmenden Menschenmenge. Ein Schuttmann erhielt mehrere Messerschläge in den Kopf, während der andere mehrere schwere Schläge an den Kopf erhielt. Die Täter sind nicht ermittelt.

Witten, 26. Juni. Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof entgleisten vier Wagen des Personenzuges Dortmund-Köln, der um 1 Uhr 50 Minuten hier eintrifft. Der Sachschaden ist bedeutend; mehrere Personen wurden verletzt. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

Die „mörderische“ Schwarzdrossel.

Reizende Verbreitung verdienen die nachfolgenden Ausführungen, die ein Vogelfreund in der „Frk. Ztg.“ veröffentlicht:

Wer kennt sie nicht, die schönen Geschichten von der mörderischen Kohlmeise, die einst in allen Schullebüchern zu finden und ebenso unterhaltend für die Jugend als unwarhaft waren! Erstere Beobachtungen haben sie in das Reich der Fabeln verwandelt, freilich erst, nachdem harmlose und liebenswürdige Geschöpfe lange Jahre ungerührt den Verfolgungen ausgesetzt waren. Eine ähnliche Legende, die von der „mörderischen“ Amsel beginnt in neuester Zeit sich zu bilden. Die Amsel, der frühere Waldbewohner, ist jetzt ständiger Gast in Gärten und Anlagen und fast Hausfreund des Menschen geworden. Intelligenter und vorsichtiger, unermüdlich in der Vertilgung von Insekten und schädlichem Gewürm, hat dieser Sänger sich mit Recht bei allen Naturfreunden beliebt gemacht. Wer freut sich nicht über ihn, wenn er ihn in den ersten Tagen des Frühlings von hohem Dachfirst herab oder auf der höchsten Spitze eines Baumes sein Lied vom kommenden Frühling anklingen hört? Wahr ist es ja, sie hat auch weniger gute Eigenschaften, sie nistet an Erdbeeren und nimmt sie und da ein paar Kirichen mit. Aber was bedeutet das alles gegen den Nutzen, den ihre Tätigkeit bringt, gegen den Genuß, den ihr Gesang uns gewährt! Schlimmsten Falles ist das Tier leicht zu verschonen. Die Amsel ist sehr scheu und meidet den Garten, wo sie nicht gelitten ist.

Nun richtet sich gegen die Amsel ein heftiger Angriff von einer Seite, von der wir ihn nicht erwartet hätten. Ein oberbessisches landwirtschaftliches Monatsblatt, der „Kattgeber für Obst- und Gartenbau“, das bereits schon im Winter einmal zur Vertilgung der Amseln aufgefordert hat, bringt in einer seiner letzten Nummern unter der Aufschrift „Zum Vogelschutz“ einen Aufsatz mit derselben Tendenz. Nachdem zuerst darin in antichristlicher Weise die Ursache der Abnahme des Singvogelbestandes (Vogelmassenmord in Italien, Ueberhandnehmen der Katzen

und des Raubzeugs, Vogel- und Vogelwildbrehhandel, Anrottung der Federn) angegeben worden, fährt der Artikel fort: „Ferner liegt eine große Gefahr für unsere kleinen Sänger in der enormen Vermehrung der Schwarzdrossel, die in den städtischen Anlagen ebenso zahlreich ist, wie die Spaken auf dem Lande. Sie ist ein gefährlicher Räuber, der die Nester der kleinen Vögel plündert und die nackten Jungen frisst.“ „Deshalb“ führt der Artikel weiter aus, „ist ihre Weiterverbreitung zu verhindern, resp. ihre Vertilgung notwendig.“ Und der Beweis für diese schwere Anklage, die eine ganze Klasse harmloser Singvögel zum Erstarben der Zoologen in die Klasse der Raubvögel versetzt. — Wo ist der Beweis? Der Verfasser bleibt ihm unschuldig. Wir haben wiederholt von der üblichen Nachrede, die sich gegen die Amsel richtet, gehört und sind den Quellen nachgegangen. Das Ende unserer Nachforschungen war immer das Gleiche: „Ich selbst,“ so hieß es stets, „habe es nicht gesehen, aber der oder jener hat erzählt“ usw. Unsere eigene Erfahrung belehrt uns anders. Seit einer Reihe von Jahren beobachten wir im Hausgarten mehrere Amselpaare. Sie nisten und brüten mit einer ganzen Anzahl kleinerer Singvögel sozusagen unter unseren Augen. Nie haben wir eine Spur der ihnen angeblich Verbrechen-eigenschaften entdeckt. Unter sich selbst zänklisch und streitsüchtig, sind sie anderen Vögeln gegenüber von weitestgehender Toleranz. Ihre Wachsamkeit macht sie geradezu zum getreuen Eckart der Vogelwelt. Rastet sich eine Kucke nur von weitem blickend, sofort ertönt ein warnendes „tack, tack“ vom Baume herab; taucht gar in der Luft das Schreckbild eines jagenden Sperbers auf, so gibt momentan ein schmetternder Stoß der Amsel das Signal zu allgemeiner Flucht. Mit der „Mordsucht“ der Amsel ist es nichts. So lange der amfelseindliche Verfasser des erwähnten Aufsatzes nicht einwandfrei beobachtete Fälle eigener Erfahrung beibringt, erklären wir seine Behauptungen für unbegründet und falsch und hoffen, daß die Gartenbesitzer den Ratsschlagen zur Vertilgung der Amsel nicht folgen werden. Noch ist das deutsche Volk nicht so materialistisch geworden, um einer kleinen und noch dazu leicht vermeidbaren Einbuße an der Ernte willen seine besten Gartenjäger auszurotten und sich damit einer Quelle des reinsten, schönsten Genusses zu berauben.

Ausstellung der Handwerkskammer zu Arnsberg

(h) Jülich, 26. Juni.

Der 5. Handwerkskammertag der Handwerkskammer Arnsberg und die damit verbundene Ausstellung von Erzeugnissen des Handwerks, Hülfsmitteln u. s. w. wurde am Samstag mittag auf der Jülicher Alexanderhöhe durch den Vorsitzenden der Kammer, Herrn August Voos, in Anwesenheit einer großen Anzahl geladener Gäste, der Mitglieder der Kammer, der Fest- und Lokalkomitees, der Prämierungskommission u. s. w. mit warmen Worten der Begrüßung und einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Unter den geladenen Gästen bemerkten wir den Regierungspräsidenten v. Coels, Regierungsrat Schütz, Regierungsrat und Schulrat Richter, Regierungsrat Häbner-Minden, die Landräte von Jülich, Altena, Siegen, Arnsberg, sowie eine große Anzahl Bürgermeister und Amtmänner aus dem Kammerbezirk, u. a. Oberbürgermeister Cuno in Siegen, Bürgermeister Hülshof Jülich, Bde-Arnsberg, Fünf-Hohenlimburg, Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Jülich, Vertreter der Presse u. s. w. An

der Eröffnung schloß sich sogleich ein Rundgang durch die Ausstellung, welche in ihrer Gesamtheit einen äußerst günstigen Eindruck macht. Das allgemeine und wohlverdienende Urteil lautet: Es ist etwas Vorzügliches, Sehenswertes geschaffen worden und kann der Besuch der Ausstellung nur jedermann dringend empfohlen werden, zudem der Eintrittspreis nur 25 Pfg. beträgt. An dem von der Kammer veranstalteten Festessen nahmen etwa 180 Personen teil. Den Reigen der Trinksprüche eröffnete der Regierungspräsident v. Coels, indem er auf das deutsche Handwerk toastierte. Redner pries das Können unseres Handwerks, das sich in der bestmöglichen Ausstellung wieder spiegelt, und mahnte, die Selbsthilfe nicht zu vergessen. Gewiß würden Staat und Gemeinde das ehrbare Handwerk in jeder Weise unterstützen, aber die Hauptsache sei eben die Selbsthilfe. — Vorsitzender der Kammer, A. Voos, feierte die erschienenen Behörden, namentlich den Herrn Regierungspräsidenten, die durch ihr Erscheinen bewiesen, welch warmes Interesse sie dem Handwerk entgegenbringen. Sein Hoch galt dem Herrn Regierungspräsidenten. Bürgermeister Hülshof-Jülich feierte die übrigen Gäste, indem er auch hervorhob, daß die Stadt Jülich dem Handwerk reges Interesse entgegenbringe. Der mächtige Ehrenbogen der Stadt bewies dies. Auch seien neuerdings die auf die Handwerker der Stadt Jülich entfallenden Kammerbeiträge auf die Stadtkasse übernommen worden. (Bravo!) Gegen 5 Uhr wurde die Tafel aufgehoben; es schloßen sich daran bereits die Beratungen der Kammer. Auf die Ausstellung selber kommen wir noch ausführlich zurück. — Gestern wurde die Versammlung von ca. 8000 Personen besucht.

Lokale Nachrichten.

Mitteilungen von lokalen Interesse sind der Redaktion stets willkommen und werden entsprechend ausgearbeitet.

Lüdenscheid, 27. Juni.

(-) Schützenfest. Der gestrige zweite Schützenfesttag war vom Wetter mehr begünstigt als der erste und hatte sich infolgedessen auch einer größeren Teilnahme des Publikums aus Stadt und Land zu erfreuen. Zwar drohte auch am Morgen wieder der Regen, doch klärte sich das Wetter in den Vormittagsstunden auf und blieb bis zum Abend schön und warm. Den Hauptanziehungspunkt des Tages bildete das Symphonie-Konzert, das um 10 Uhr begann und wie immer eine Menge Zuhörer aus allen Kreisen der Bürgerschaft angezogen hatte. Das Programm war ein feinstimmig ausgewähltes, fast zu sehr für ein Konzert, während dessen nun einmal nach altem Brauch Getränke verabreicht werden und die Besucher ein- und ausgehen. Die Ausführung des Konzerts durch die Kapelle des Württembergischen Grenadier-Regiments Nr. 123 aus Ulm war eine ganz vorzügliche und entsetzt lebhaften und verdienten Beifall. Die Darbietungen begannen mit der Ouvertüre zur Oper „Deron“ von Weber, ihr folgten zwei Sätze einer unvollendeten Symphonie von Schubert, ferner Kompositionen von Liszt und Mozart und Waldsermelodien von Blon. An das Konzert schloß sich ein Festessen, an dem etwa 100 Personen teilnahmen und das durch die üblichen Reden verziert wurde. Nach dem ersten Gang ergriß Herr Beigeordneter Siever das Wort, um in kurzen aber fernen und packenden Worten Se. Majestät des Kaisers zu gedenken. Beglückte stimmte die Versammlung in das Hoch aus und sang alsdann stehend die von der Musik intonierte Nationalhymne. Den neuen Schützenkönig und die Schützengemeinschaft feierte Herr Oberst Schulte. Er knüpfte an die große Teilnahme an, die auch in diesem Jahre die Lüdenscheider Bürgerschaft

Der Deserteur.

21) Nachdruck verboten. (Schluß.)

Als er gegessen hatte, mußte er sich in Haralds Ankleidezimmer fäubern und einen einfachen Jagdanzug anlegen. Mit trübem und doch stolzem Lächeln betrachtete er sich.

„Nun, mein Junge,“ fragte Harald lachend, „wie fühlst du dich?“

„Wie im Himmel, Herr Leutnant!“

„Na, so rasch geht das nicht! — Aber nun sehe dich und erzähle mir. — Weißt du denn nicht, daß dir Herr Sauwiler dreitausend Franks hinterlassen hat?“

„Ja, ich weiß es.“

„Nun und weshalb hast du das Geld nicht eher abgehoben? Hat dich die Nachricht des Notars nicht erreicht?“

„Ja — und nein, Herr Leutnant.“

„Wie soll ich dich verstehen?“

„Ich wollte das Sündengeld nicht haben.“

„Das Sündengeld?“

„Ja, dafür hielt ich es wenigstens damals, denn ich dachte, es sollte eine Belohnung für meine Desertion sein.“

„Aber man mußte es dir doch auszahlen?“

„Man kannte mich in der Fremdenlegion nicht unter meinem wahren Namen; ich hatte mich unter falschem Namen einschreiben lassen — man fragt ja da nicht viel nach Papieren! Als nun die Nachricht von der Erbschaft einlief und der Major fragte, ob einer von uns den Namen Reimers führte, da meldete ich mich nicht.“

„Aber, mein armer Bursche, das Geld konntest du dreist nehmen.“

„Ich weiß, Herr Leutnant. Man hat mir jetzt alles erzählt.“

„Wer?“

„Pierre Gaspard in Nancy.“

„Was? — der alte Gaspard?“

„Ja, und seine Tochter Jeanne.“

„Ah, du hast sie wiedergesehen?“

„Durch Zufall, Herr Leutnant. Ich wollte, ich hätte sie nie wiedergesehen — nie — nie — denn — denn, Herr Leutnant, Jeanne Gaspard

war so tief gesunken, wie nur ein Frauenzimmer sinken kann.“

„Armer Bursche.“

„Bedauern Sie mich nicht, Herr Leutnant. Es war ja alles meine Schuld. Bedauern Sie lieber die arme Jeanne.“

Und er brach in Schluchzen aus und verhüllte sein Gesicht mit den abgemagerten, sonnenverbrannten Händen.

Harald beobachtete ihn mit innigem Mitleid. Dann legte er ihm die Hand auf die Schulter und sagte ernst und gutig:

„Mut, Mut, mein armer Friedrich. Wenn das Mädchen verloren ist, das dich ins Unglück gestürzt hat, so wollen wir dafür sorgen, daß du dem Leben und einer ehrenvollen Tätigkeit zurückgegeben wirst. Aber du mußt dich aufrufen, du mußt männlich dein Geschick ertragen, du mußt gut machen, was du gefehlt.“

„Wie kann ich das jemals gut machen, Herr Leutnant!“

„Du weißt, daß du hier in Deutschland als Fahnenflüchter betrachtet wirst?“

„Ja. Ich weiß es. — Aber ich konnte es in der Fremde nicht mehr aushalten. Wenn ich nur sterben könnte in der Heimat!“

„Du sollst nicht sterben, sondern leben, um gut zu machen. Die Sühne deines Fehltrittes mußt du auf dich nehmen, aber man wird Gnade walten lassen, denn du hast in der Verzweiflung gehandelt. — das war nicht männlich gehandelt, Friedrich Reimers.“

„Ich wollte nicht, was ich tat. — Und dann — man preßte mich fast mit Gewalt zu der Legion. Mir war ja damals auch alles einerlei.“

„Du hättest dich eher an mich oder an das Bataillon wenden sollen; aber das ist nun alles zu spät und du mußt die Strafe auf dich nehmen.“

„Ich will es tun, Herr Leutnant. Wenn ich nur wieder ein ehrlicher Mensch werden kann!“

„Das kannst du, wenn du den festen Willen hast. Jetzt aber lege dich nieder, morgen sprechen wir weiter über deine Angelegenheit. Komm, ich will dich in eine Kammer führen, wo du ruhig schlafen kannst.“

Er führte ihn in ein kleines, sauberes Erkerzimmerchen, in dem ein einfaches Bett stand.

Tränen der Freude und des Dankes rollten dem armen Burschen über die Wangen; er wollte Harald die Hände küssen, doch dieser wehrte ihn ab, wies auf das Bett und sagte: „Da — ruhe dich aus. Und wenn du jemandem danken willst, so danke dem treuen Gott, der über uns alle wacht.“

Dann verließ er ihn, der schluchzend auf die Knie sank und vergebens nach Worten rang, um im Gebet seine überdrollte Seele zu erleichtern.

Im Erkerzimmer erwartete Henriette Harald mit dem Abendessen. Wie traurig das Zimmer aussah! Ueber dem Tisch brannte die Gängelampe; durch die offenen Tür der Veranda wehten die lauen Lüfte des Sommerabends herein.

„Nun, fragte Henriette lächelnd, „hast du deinen Schilling untergebracht?“

„Ja, Henriette. — Weißt du, wir müssen für ihn auch weiter sorgen.“

„Gewiß, das ist auch meine Meinung,“ entgegnete Henriette ernst und bewegt. „Schon um des Andenkens willen an meinen armen Vater.“

„Ja. — doch laß dir die Schicksale des armen Menschen erzählen. Aber zuerst wollen wir essen, dann sind wir nachher ungestört.“

Nach dem Essen erzählte Harald seiner Gattin alles, was ihm Friedrich gesagt. „Es ist ein trauriges Schicksal,“ so schloß er, „aber ich denke, wir machen aus ihm doch noch einmal wieder einen brauchbaren, ehrlichen Menschen.“

Henriette blickte eine Weile finierend vor sich nieder. „Wir haben eine große Schuld an ihm abzutragen,“ sagte sie dann.

„Eine Schuld? — Wir?“

„Ja — als die Erben meines Vaters. — wenigstens ich bin seine Schuldbnerin. — durch meinen Vater ist er ins Unglück gekommen.“

„Wir wollen es gut machen, Henriette. — Ich verstehe dich jetzt.“

„Ich möchte es, lieber Mann. — Und da ist mir der Gedanke gekommen, ob wir Friedrich Reimer nicht als Förster in unseren Wäldungen anstellen könnten, die jenseits der Grenze liegen.“

„Weshalb jenseits der Grenze?“

„Nun, weil er in Deutschland nicht bleiben kann, er würde doch bestraft werden.“

„Allerdings.“

„Da ist es doch besser, wir geben ihm jenseits der Grenze einen Posten.“

„Ist das dein Ernst, Henriette?“

„Freilich.“

„Und glaubst du, daß Friedrich Reimers dann glücklich werden würde?“

„Weshalb sollte er nicht?“

„Mit dem Gedanken an seine ungeführte Schuld?“

„Harald — du willst doch den armen Menschen nicht dem Gericht überliefern?“

„Ja, das will ich, Henriette! Oder vielmehr er selbst sich dem Gericht stellen — er soll die Strafe für seine Schuld mit männlichem Mut ertragen, er soll seine Schuld sühnen, dann, Henriette, dann will ich für ihn sorgen, wie für meinen Bruder.“

Sie blickte schon zu ihm empor, der ernst, fast finstern in die Ferne sah. Doch dann eilte sie auf ihn zu und schlang die Arme um seinen Hals.

„Verzeih mir, Harald,“ bat sie. „Du hast recht — hundertmal recht — und ich war töricht, zu denken, man könnte glücklich sein, ohne seine Schuld gesühnt zu haben. Mir tat der arme Mensch leid — aber nun sehe ich, daß dein Weg der einzige ist, um ihn wieder wahrhaft ehrlich, glücklich und froh zu machen.“

„Ich möchte es,“ sagte sie, „entgegnete er gut, ihren blonden Scheitel zärtlich streichelnd. „Und sei nicht zu besorgt.“ fuhr er mit leichtem Lächeln fort, „daß die Strafe allzu hart ausfällt. Sein Fall liegt ja ganz eigenartig, er ging ja nicht mit der Absicht über die Grenze, zu desertieren, die Umstände, seine Neugier, seine freiwillige Rückkehr werden mildernd für ihn sprechen, vielleicht kann man auch die Gnade des Königs anrufen.“

„Nun, er wird wohl mit einigen Monaten Gefängnis davon kommen, dann mag er zu uns zurückkehren, ein freier Mann, ein ehrlicher Mann, dem ich gern meine Hand als Freund reiche.“

„Ja, ja, du Guter, du Edler!“

Und fester schmiegte sie sich an sein Herz und blickte zu ihm empor in liebendem Vertrauen.

— Ende. —

dem Festen
daß wir
haben, das
schönster
wünsche,
einem Lü
Die Aufse
Fest gerid
für dasel
könig wen
derjelbe
Tradition
Leutnant
die Fran
Könige red
Oberstleut
laufen d
aufgehob
wieder au
Einholung
Hofstaate
bereits ein
Der über
Weise, un
aus der W
dem Bewu
seinen Vo
seinen Vo
(-) Sti
gestern d
Th. Schu
zigen G
5000 M.
einem dr
seine zu
unter de
beim nach
(-) Si
schläfer“
mischen
huldigen,
der Gimm
öffne. H
auch wir
Wirksich
eingetro
daß er wi
seine w
Maße der
reiche Gr
Wohlfest
(-) Ba
das „A
Arbeiter
Ausdruck
Straße i
mende W
zierstode
der Fahr
zubiegen
in die St
das Linge
stellt, w
erboht u
das Pul
Schlage
seinen li
zurück.
jetzt f
ten Zu
Fuhrwer
Autos, i
der trog
hatte un
machte.
auch nich
das Aut
bemerkte
tuge Rück
außer A
werden.
(-) Mi
zeitigte
ger. M
Gehaus
selben m
Fleischwa
des konst
der hohe
unfere M
ist, eine
Lage zu
Wegern
in Verbi
zu miete
wird, ist
haufes i
Wünsche
kommen
zellen ge
der Zeit
Stadter
richtung
Lüdensc
mit volle
treten wi
(-) R
Zs. wir
von der
banknebe
Girover
Herje
Streich
zugefügt
Zuschung
schöne R
ein sehr
(-) A
nat mach
bemerkb
dem alte
nur des
ebenso d
hören, i
liden Ra
Gebuld
bauernde

dem Feste erwiesen habe, und betonte weiter, daß wir in heutiger Zeit mehr denn je not haben, das deutsche Volkstum zu pflegen, als dessen schönster Ausdruck hier das Schützenfest gelte. Er wünsche, daß sich dieses Fest in weiterer Sinne zu einem Völkervereinigungsfest ausbilden möge. Die Anfeindungen, die von gewisser Seite gegen das Fest gerichtet worden seien, seien die beste Reklame für dasselbe gewesen. Sich zu dem neuen Schützenkönig wendend, gab er der Hoffnung Ausdruck, daß derselbe stets ein milder Herrscher sein und die alten Traditionen seiner Vorgänger hochhalten möge. Herr Leutnant Adolf Rüdiger feierte in humoristischer Rede die Frauen und wünschte vor allem dem Schützenkönig recht bald eine treue Gefährtin. Von Herrn Oberleutnant Thiel war ein Telegramm eingelesen, das zur Verlesung gebracht wurde. Nach ausgiebigem Wahljammer teilten sich die Schützen wieder auf dem Karlsplatz, und nach der feierlichen Einholung des Königs und der Königin mit dem Hofstaate erfolgte der Ausmarsch zum Festplatz, wo bereits eine große Menschenmenge des Tages harrete. Der übrige Teil des Festes verlief in gewohnter Weise, und als beim Morgengrauen die letzten Gäste aus der Festhalle schieden, da taten sie sich sicher in dem Bewußtsein, daß das diesjährige Schützenfest sich seinen Vorgängern würdig anreihen dürfe.

(-) **Stiftung.** Eine unerwartete Freude wurde gestern dem Obersten der Schützengesellschaft, Herrn Th. Schulte, zuteil, indem ihm von einem hochverehrten Gönner zur Verlesung des Scheibensandes 5000 M., von einem zweiten 1000 M. und von einem dritten die sämtlichen hierzu nötigen Ziegelsteine zur Verfügung gestellt wurden, und zwar unter der Bedingung, daß der neue Scheibensand beim nächsten Schützenfest eingeweiht wird.

(-) **Siebenbürgen.** Heute haben wir „Siebenbürgen“. Viele Leute sehen dem Tage mit gemischten Gefühlen entgegen, weil sie dem Überglauben huldigen, daß es sieben Wochen hindurch regne, wenn der Himmel am Siebenbürgentage seine Schleusen öffne. Zum Entstehen dieser Leute regnet es heute auch wirklich. Sie mögen sich aber beruhigen: in Wirklichkeit ist die Siebenbürgen-Prognose selten eingetroffen. Alle Anzeichen sprechen vielmehr dafür, daß der diesjährige Sommer ein ungefähr normaler sein wird, mit Sonnenschein und Regen in richtigem Maße verteilt. Und solches Wetter läßt nicht nur reiche Ernte erhoffen, es ist auch dem menschlichen Wohlbefinden am zuträglichsten.

(-) **Von der Straße.** Seinem Unmut über das „Auto“ glaubte am Sonntag nachmittag ein Arbeiter in der oberen Wilhelmstraße dadurch rechten Ausdruck zu verleihen, daß er versuchte, einige die Straße in durchaus mäßigem Tempo hinunterkommende Motorwagenfahrer durch Vorhalten seines Spazierstockes zu Fall zu bringen. Während es zwei der Fahrer gelang, dem Hindernis rechtzeitig auszuweichen, mußte der dritte anhalten, weil der Stock in die Speichen seines Rades geraten war. Ueber das Ungeheuerliche seines Benehmens zur Rede gestellt, wurde der Urheber des Zwischenfalles noch erboht und drohte dem Radler mit seinem Stocke. Das Publikum nahm in richtiger Erkenntnis der Sachlage für den Radfahrer Partei und hielt mit seinem Unwillen über den leichtfertigen Streich nicht zurück. Wie wir im Anschluß an diese Notiz gleichzeitige feststellen wollen, war bei dem kürzlich erfolgten Zusammenstoß eines Automobils mit einem Fuhrwerk bei Schalksmühle nicht der Fahrer des Autos, sondern der Fußgänger des Wagens schuld, der trotz der Dunkelheit keine Laterne am Wagen hatte und wahre Kreuzfahrten auf der Chaussee machte. Im übrigen ist bei dem Zusammenstoß auch nicht das Fuhrwerk beschädigt worden, sondern das Automobil. Wir möchten zu obigen Vorfällen bemerken, daß, wenn Publikum und Fahrer die nötige Rücksicht walten und Vorsichtsmassregeln nicht außer Acht lassen, Zusammenstöße usw. vermieden werden.

(-) **Kühlanlage.** Die kürzlich herrschende Hitze zeitigte eine große Kalamität für die hiesigen Metzger. Mangel jeglicher Vorrichtung (als Kühlanlage, Kühlhaus usw.) im städtischen Schlachthaus sind dieselben nicht in der Lage, ihr geschlachtetes Vieh resp. Fleischwaren so zu verwahren, wie es im Interesse des konsumierenden Publikums, sowie in ansehnlicher der hohen Viehpreise wünschenswert wäre. Da nun unsere Nachbarstadt Altna in der glücklichen Lage ist, eine moderne der Neuzeit entsprechende Kühlanlage zu besitzen, haben sich verschiedene hiesige Metzgermeister mit der dortigen Verwaltungsbehörde in Verbindung gesetzt, um dort einige Kühlstellen zu mieten. Wie uns von berufener Seite mitgeteilt wird, ist die Verwaltungsbehörde des städt. Schlachthaus in Altna in bereitwilliger Weise den Wünschen der Lüdenscheider Metzger entgegengekommen und stellt denselben die leerstehenden Kühlzellen gegen Entgelt zur Verfügung. Hoffentlich ist der Zeitpunkt nicht mehr ferne, wo auch unsere Stadtverwaltung einsteht, daß eine derartige Einrichtung, wie eine Kühlanlage, für eine Stadt wie Lüdenscheid eine unbedingte Notwendigkeit ist und mit voller Energie für den Bau einer solchen eintreten wird.

(-) **Reichsbanknebenstelle.** Am 12. Juli d. J. wird in Schmolln (Sachsen-Altenburg) eine von der Reichsbankstelle in Gera abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

Aus dem Kreise Altna.

Herseid. 26. Juni. Ein recht schlechter Streich wurde einem Landwirt zu Friedlin dadurch zugefügt, daß eine Wendemaschine des Nachts die Wöschung heruntergerollt wurde, wodurch die Maschine starke Beschädigungen erlitt und dem Besitzer ein sehr erheblicher Schaden entstand.

(-) **Kierspe.** 26. Juni. Schon im vorigen Monat machte sich hierorts wieder Wassermangel bemerkbar und augenblicklich sind wir wieder auf dem alten Standpunkt angelangt, daß die Leitung nur des Morgens auf ein Viertelstündchen und ebenso des Abends nicht gesperrt wird. Wie wir hören, scheint denn nun doch endlich auch bei sämtlichen Mitgliedern der Wasserwerksgenossenschaft die Geduld zu Ende zu sein, diese kaum erträgliche dauernde Kalamität beizubehalten. Man geht mit

dem Plane um, neue wasserreiche Quellen zu erschließen und das Wasser mittels Pumpwerks aus dem Tale der Kierspe zu holen. Diese Idee ist jedenfalls gesund und wird auch zu dauernder Befriedigung und Abschaffung des Wassermangels führen. Traurig jedoch wäre es gewesen, wenn die Genossenschaft noch ein zweites Kunststück à la Walzenburger Leitung geliefert hätte, wie einige Genossen bereits vorschlugen und hätten Wasserrohre angeschafft. Durch Anschaffung der Wasserrohre blieb das Wasserquantum unverändert, aber wohl gab es 2000 M. mehr zu verzinsen und zu amortisieren.

(-) **Kierspe.** 26. Juni. In der Schriever'schen Prozeßsache contra Gemeinde Kierspe stand am 18. d. M. Schlußtermin an. Nach Beendigung der Verhandlungen konnte wegen vorgerückter Stunde die Urteilsverkündung nicht erfolgen und wird dieselbe in diesen Tagen erfolgen. Gegenwärtig als die Beklagte wird der Kläger des Resultats harren, das diese langjährige Streitsache ergibt.

(-) **Meinerzhagen.** 26. Juni. Gestern fand in Haspe ein großer Gesangswettbewerb statt, an welchem sich auch der hiesige Gesangsverein „Germania“ beteiligte. Der Verein wurde trotz der starken Konkurrenz preisgekrönt. Wir sprechen dem Verein unsern Glückwunsch aus.

(-) **Meinerzhagen.** 26. Juni. Auf der Ausstellung der Handwerkskammer Arnberg, welche vom 24. Juni bis 2. Juli in Iserlohn stattfindet, sind mehrere hiesige Aussteller mit Breiten bedacht worden, u. a. ist auch der Staatspreis nach hier gefahren. Die Namen der Prämiierten werden wir morgen veröffentlichen.

(-) **Meinerzhagen.** 26. Juni. Herr Lehrer Berkemann hier bestand gestern in Herbede die zweite Lehrprüfung.

(-) **Wingenberg bei Meinerzhagen.** 26. Juni. Am Samstag, den 24. Juni fand im Lokale des Herrn August Wedder eine Generalversammlung der Feuerwehr der Genfeler Bauerschaft statt. Dieselbe wurde durch den Schriftführer Herrn Carl Koopmann eröffnet und geleitet. (Der Vorsitzende Herr Carl Schneider war wegen Krankheit am Erscheinen verhindert.) Die vom Vorstand verfaßten Statuten wurden genehmigt. Die Mitglieder sollen fernerhin per Postkarten zu Versammlungen eingeladen werden. Die Beschaffung von Helmen, Rücken und Gürteln, sowie der nötigen Ausrüstungsstücke ist dem Vorstand mit Hinzuziehung der beiden Hauptleute in die Hand gegeben. Die nötigen Signalfarben besorgt Herr Wilh. Schürmann. Generalversammlungen werden durch die Lüdenscheider Zeitung und den Generalanzeiger bekannt gegeben. Nachdem noch einige interne Sachen erledigt worden waren, richtete Herr Carl Koopmann besonders an die aktiven Mitglieder die dringende Bitte, regelmäßig an den Übungen teil zu nehmen, damit im Ernstfalle die junge Wehr bewiesen könne, daß sie fähig ist, dem Wahlspruch: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr! gerecht zu werden. Er schloß die Versammlung mit einem dreifachen „Gut Schluß!“

(-) **Halver.** 26. Juni. Schwer verletzt. Im benachbarten Stepen flog dem 21-jährigen Fabrikarbeiter W. Hill auf seiner Arbeitsstelle bei Bearbeitung einer Eisenplatte ein Fremdkörper ins rechte Auge. Infolge Verletzung der Linse verlor sich noch im Laufe des Tages das Sehvermögen und begab sich H. sofort in die Augenklinik nach Hagen. Hier wurde gestern trotz der unscheinbaren äußeren Verletzung aus der Tiefe des Auges mit dem Elektromagneten ein 6 Millimeter langer und 1 Millimeter breiter Eisensplitter herausgeholt, und wird dem jungen Mann jetzt voraussichtlich das Auge noch mit gutem Sehvermögen erhalten bleiben.

Arbeiterbewegung.

Oberhausen. 26. Juni. Die Generalversammlung des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter erhöhte den Beitrag nach langer Debatte von 40 Pf. monatlich auf 40 Pf. wöchentlich. Bei der namentlichen Abstimmung sprachen sich 78 Delegierte für 40 Pf. und 52 Delegierte für 30 Pf. aus. Die Stimmung ist lebhaft für eine Stärkung der Streikfasse.

Düsseldorf. 26. Juni. Die deutschen Gewerkevereine sind bis jetzt ziemlich einheitlich in der Frage des Bierboikotts vorgegangen. Jetzt haben sich aber Differenzen zwischen den Organisationsleitungen herausgebildet, als deren Folge eine Resolution zu betrachten ist, die einstimmig von den Vertretern der Ortsverbände der deutschen Gewerkevereine am vergangenen Sonntag angenommen wurde. In dieser Resolution wurde der Zentralboikottkommission in Düsseldorf vorgeschrieben, daß sie nicht für angebracht gehalten habe, auf den Antrag des Vorstandes des rheinisch-westfälischen Ausbreitungsverbandes der deutschen Gewerkevereine, auf Aufhebung von Sitz und Stimme in der Hauptboikottkommission auch nur zu antworten. Die Durchführung des Boikotts sei gerade bei den freien Gewerkschaftsmitgliedern unverantwortlich lag. Das Verhalten der freien Gewerkschaften sei ein derart unqualifizierbares, daß es den schärfsten Protest der Gewerkevereine herausfordere. Die Gewerkevereine werden aus den Dingen für die Zukunft ihre Lehren ziehen und stellen jede aktive Mitarbeit an dem Boikott ein. Lediglich die Rücksicht auf die allgemeine Arbeitersolidarität veranlaßt uns, von einer Aufhebung des Boikotts für die Gewerkevereine abzusehen.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Erdbebenkatastrophe in Stutari werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die Zahl der Toten beträgt nach kontrollierten amtlichen Angaben 115. Die katholischen Viertel haben sehr gelitten, noch mehr aber die beiden mohammedanischen Viertel Zophane und Bakelil. Die österreichisch-ungarischen Anstalten sind sehr schwer mitgenommen, am meisten das Kloster der Stimatinerinnen, dessen Wiederherstellung ausgeschlossen ist. Die Schule der Franziskaner und das Kloster Gjuhabol werden

einer sehr gründlichen Neuherstellung bedürfen. In der Jesuitenkirche und Kathedrale stürzte das Mittelschiff des linken Seitendaches mit einem Stück Mauer ein, und zwar gerade während der Frühmesse, die zahlreiche Andächtige versammelt hatte, unter denen große Panik entstand, so daß zwei Frauen erdrückt und mehrere Personen verletzt wurden. Sehr mitgenommen ist die erzbischöfliche Residenz, die sich nur durch eine umfassende Rekonstruktion wieder bewohnbar machen läßt.

Kleine vermischte Nachrichten.

Polizeilich beschlagnahmt wurde in Hannover die Leiche des am Mittwoch verstorbenen Studenten der Technischen Hochschule Harald Nergaard aus Christiania. Nergaard soll sich bei einer Mensur durch einen verrosteten Degen eine Blutvergiftung zugezogen haben, der er erlegen ist.

Ueber das Christentum in Japan sprach der japanische Prof. Iwaka in Stockholm. Es gibt jetzt in Japan 45 000 protestantische, 58 000 römisch-katholische und 27 000 orthodoxe Christen. Der Professor kam in seinem Vortrag zu dem Schluß, daß der Krieg dem Christentum in Japan den Weg ebnen würde. (?)

Merkwürdige Folgen einer Brustverletzung durch Ueberfahren wurden bei einem im Mainzer St. Rochushospital eingelieferten Weinhändler beobachtet. Durch eine gebrochene Rippe war dem Mann die Lunge angepöckelt worden, wodurch ein Teil der eingetretenen Luft aus der Lunge austrat und in das Unterhautzellengewebe eindrang. Als der Bedauernswerte in das Krankenhaus kam, war er vom Kopfe bis zu den Füßsohlen vollständig aufgebläht. Da nun durch diesen Zustand Lebensgefahr bestand und die aus der Lunge in das Unterhautzellengewebe entströmende Luft möglichst rasch entfernt werden mußte, entschloß man sich ärztlicherseits, den Lufttröhrenschnitt vorzunehmen. Jetzt befindet sich der Mann, dem „Mainz. Anz.“ zufolge, so ziemlich außer Lebensgefahr.

Kleines Feuilleton.

Japaner und Europäer.

Es ist interessant zu beobachten, mit welchem Eifer es sich die Japaner angelegen sein lassen, sich in Europa die Sympathien zu erwerben und zu erhalten. Dazu schreibt die Augsburger Abendztg.: Im japanischen Kriegsministerium scheint eine eigene Stelle geschaffen worden zu sein, die alle aus Europa kommenden Anfragen mit einer Lebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit beantwortet, die man in weiter westlich gelegenen Kriegsministerien vergeblich suchen würde. Vor uns liegen ein Brief und eine Ansichtskarte, beide aus dem japanischen Kriegsministerium stammend und unterzeichnet von Oberst Hongo, Chef-Adjutanten in diesem Ministerium. Der Brief beantwortet eine Anfrage eines Unteroffiziers der Reserve des bayr. Infanterie-Regiments, der sich nach dem Schicksal des japanischen Majors Oba erkundigt, der in dem genannten Regiment in der Zeit von 1898-1900 Dienst tat. Der japanische Oberst schreibt: „Ich bin im Besitze Ihrer geehrten Zuschrift vom 23. März d. J. und habe alles, was Sie mich damit erzählt hatten, gut bemerkt. Heute habe ich große Vergnügen, Ihnen antwortlich mitzuteilen, daß der ehemalige Major Oba, dessen Befinden Sie sich mich erkundigen lassen, ist zum Oberleutnant befördert worden und befindet sich jetzt im Kriegsschachaplay. Ihr Schreiben, wie Sie mich anboten (?) haben, wird sofort zum Herrn übermittelt sein. Hochachtungsvoll Oberst Hongo, Chefadjutant im k. japan. Kriegsministerium.“ Die Ansichtskarte ist der Dank für die Glückwünsche, die ein Münchner Student dem Kriegsministerium in Tokio zu den japanischen Siegen zum Ausdruck brachte. Die Karte zeigt ein in Port Arthur erobertes Kanonengeschütz und japanische Pioniere bei den Schanzarbeiten vor Port Arthur. Die Inschriften sind englisch und japanisch. Von der Hand des Obersten Hongo ist ganz in der Art, wie wir unsere Ansichtskarten zu beschreiben pflegen, darauf geschrieben: „Besten Dank für Ihre freundliche Gratulation zum Erfolge unserer Armee im Kriegsschachaplay. Oberst Hongo.“

Telegramme.

Homburg v. d. S., 27. Juni. Der Landtagsabgeordnete Dr. Max Dirich (Freis. Vp.) ist gestern im Sanatorium „Clara Emilia“ gestorben.

Berlin, 27. Juni. Das gestrige schwere Gewitter richtete großen Schaden an. In verschiedenen Stadtteilen wurden Ueberschwemmungen verursacht, in der Stadt und in den Vororten kam es vielfach zu Verkehrsstörungen. Der Grunewald hat unter dem Sturm sehr gelitten.

Berlin, 27. Juni. Der „Lokalanz.“ meldet aus Lodz: An den letzten Straßenkämpfen beteiligten sich angeblich 30 000 Arbeiter. Zu den von ihnen besetzten Häusern, in welche das Militär einbrang, wurden sämtliche Einwohner ohne Gnade massakriert. Von den Soldaten wurden 11 erschossen und ebensoviel schwer verwundet. Die Offiziere des Muron'schen Dragoner-Regiments erklärten, sie würden nicht

mehr auf wehrlose Leute schießen. Der Generalgouverneur von Warschau befahl die sofortige Rückkehr dieses Regiments in seinen Garnisonsort. Ein geheimer Erlaß befiehlt, alle Soldaten polnischer Nationalität oder des jüdischen Glaubens aus den in Lodz tätigen Militäreinheiten herauszuziehen, weil diese nur in die Luft und nicht in die Volksmenge schießen.

London, 27. Juni. Wie „Daily Tel.“ berichtet, meldet ein Telegramm aus Peking, es sei amtlich bekannt gegeben worden, daß in 12 Jahren eine konstitutionelle Regierung in China eingesetzt werden soll. In der Zwischenzeit sollen die nötigen Reformen vorgenommen werden.

Humoristisches.

In der Studentinnen-Verbindung.

Fräulein Miezi: „Du bist ja ganz unmodern, liebe Esel!“

Fräulein Else: „Wie, — ich? unmodern? Das ist ein Lufsch — Biermädell!“

Kellner-Logik.

Gast: „Kellner, was haben Sie mir hier gebracht? Sind das Hammel- oder Schweinekotletten?“

Kellner: „Können Sie das nicht schmecken, mein Herr?“

Gast: „Nein.“

Kellner: „Dann muß es Ihnen ja egal sein!“

Boshaft.

„Der Herr von Müller ist ja neulich mit seinem leibbaren Luftschiff ins Wasser gefallen!“

— Ja, — der Mensch denkt und Gott lenkt!

Civilstand des Amtes Lüdenscheid

vom 18. bis 24. Juni 1905.

Geburten:

Wilhelm Walter, S. des Landwirts Wilhelm Josef Kerssenbrock zu Eversinghausen.

Eheschließungen:

F. A. Ernst Dahlhaus zu Brake bei Heesfeld und Lina Solmecke zu Mühlenbach.

Sterbefälle:

Chefrau Gastwirt Gustav Wieland, Emma geb. Selwe zu Schafbrücke, 48 J. 11 M., Magenleiden.

Meteorologische Station zu Lüdenscheid.

51° 13' nördl. Breite, 7° 38' östl. Länge von Greenwich, Höhe über dem Meerespiegel 410 m.

(Nachdruck verboten.)

Lüdenscheid, den 27. Juni 1905.

Temperaturen in Celsius	Windrichtung und -stärke	Stand der Barometrie	Barometerstand	Relat. Feuchtigkeit
59 C = 49 F	0-13	0-10	mm	%
Seitens 2 Uhr nachm. 18.8°	SSO. 1	4	761,0	53
Seitens 9 Uhr abends 14,1°	SSW. 1	5	759,0	69
Deute 7 Uhr morg. 12,0°	SSW. 2	10	758,3	86

Höchste Temperatur vom gestrigen Tage: 20,4° C.

Niedrigste Temperatur vom gestrigen Tage: 11,3° C.

Sonneneinstrahlung gestern: 3,9 Stunden.

Niederschlagsmenge seit gestern Morgen: 7,7 Millimeter.

Intensität der Sonnenstrahlung 2 Uhr nachm.: 0,0° C.

Temperaturen der Erde bei 10 cm: 14,2° C.

bei 20 cm: 14,4° C. bei 40 cm: 14,1° C.

bei 100 cm: 13,2° C.

Ozongehalt der Luft: 14 nach der Verschiedenheit 14teiligen Skala.

Wassermenge in Bad Sanssouci heute 15,0° C.

Nach Lage der allgemeinen Luftdruckverteilung (Hochdruckgebiet über Mittel- und Südwesteuropa, Tiefdruckgebiet über Norddeutschland) ist etwas wärmeres Wetter mit abnehmender Bewölkung, ruhigen Winden und Gewitterneigung wahrscheinlich. Zahlreiche Gewitter mit ergiebigen Regenfällen gingen besonders in Süddeutschland nieder.

Vergleichende Morgen-Temperaturen von Orten zwischen 40° bis 60° nördl. Breite und zwischen dem 5. und 85. Grade östlicher Länge von Greenwich in Celsiusgraden nebst Niederschlagsangaben in Millimeter, (1 mm = 1 Liter Wasser pro Quadratmeter) in Klammern:

Warschau	Christiansburg	Portum
15 (0)	25 (0)	20 (0)
17 (0)	20 (0)	17 (0)
Schweden	Berlin	Frankfurt a. M.
21 (17)	20 (5)	17 (1)
19 (0)	23 (1)	22 (1)

**Arminia**
Lebensvers.-Bant
München
schließt ab:

Lebensversicherungen
in verschiedenen Formen, mit Gewinnanteil Niedere feste Prämien. Police unanfechtbar und beliebig. Auskunft, Prospekt etc. stets gratis. Garantiefonds ca. 29 Millionen Mk. Verjähr. Bestand ca. 110 Millionen Mark.

Pianos
in vollkommener Ausführung, nur mit goldenen Medaillen ausgezeichnet, liefern franco zur Probe gegen bar mit hohem Rabatt oder auch gegen Monatsraten von 20 Mark, ohne Anzahlung und ohne Zinsen.

Roth & Junius
Hagen i. W. No. 6

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pastor Schulz, sagen wir Allen unsern tiefgefühlten Dank.

G. Wislah und Kinder.

Schafbrücke, 26. Juni 1905.

Bekanntmachung.

Die Ermittlungen, welche durch die im Januar 1904 vorgekommenen Vergiftungsfälle in der Alice-Kochschule in Darmstadt infolge Genusses eines aus Konservebohnen bereiteten Salates veranlaßt sind, haben zu dem Ergebnis geführt, daß in Gemüsekonserven auch bei Luftabschluß Spaltpilze sich zu entwickeln vermögen, deren giftige Stoffwechselprodukte die menschliche Gesundheit in ähnlicher Weise wie das sogenannte Fleischgift zu schädigen geeignet sind.

Da der Verdacht vorliegt, daß durch Bespritzung oder Begießung von Pflanzen mit jauchehaltigen Flüssigkeiten die giftbildenden Keime an dieselben gelangen und auf ihnen unbeschadet ihrer Lebensfähigkeit eintrocknen, erscheint es erforderlich, gegenüber der Anwendung von Jauche in der Gemüsezucht zur Vorsicht zu mahnen und auf die Gefahren hinzuweisen, welche der menschlichen Gesundheit erwachsen, sobald Jauche unmittelbar mit den oberirdischen Pflanzenteilen in Berührung kommt. Auch andere durch Spaltpilze hervorgerufene menschliche Krankheiten wie Typhus und Ruhr können auf diesem Wege Weiterverbreitung finden. Es wird daher bei Verwendung von Jauche und jauchehaltigen Flüssigkeiten möglichst darauf zu achten sein, ein Bespritzen und Begießen der Pflanzen zu vermeiden, was übrigens auch mit Rücksicht darauf schon geboten ist, daß der Pflanzenwuchs und die Früchte dadurch nachteilig beeinflusst werden.

Es ist ferner geboten, bei der Zubereitung der Büschengemüse auch im Haushalte zur Vermeidung und zur Beseitigung von Verunreinigungen mit peinlichster Sauberkeit und Sorgfalt zu verfahren. Es empfiehlt sich insbesondere dieselben einer gehörigen Erhitzung auszuweisen, welche geeignet ist, etwa hineingelangte giftige Keime zur Abtötung zu bringen. Der Inhalt von Büscheln, die bei der Doffung einen verdächtigen Geruch erkennen lassen, ist zu Genuss zwecken untauglich und darf vor allem ohne vorausgegangene abermalige Erhitzung als Salat pp. keine Verwendung finden.

Ob. Hochwohlgeboren eruchen wir hiernach auf die Bevölkerung, insbesondere auf die an der Gemüsezucht und der Konservengemüsebereitung beteiligten Kreise im Sinne der vorstehenden Ausführungen in geeignet erscheinender Weise aufklärend einzuwirken und das Erforderliche zu veranlassen.

Berlin W 64, den 11. April 1905.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B.: gez. von Conrad.

J. A.: gez. Förster.

An die Herren Regierungspräsidenten pp.

Bekanntmachung.

In das hiesige Handelsregister Abteilung A Nr. 240 ist heute bei der Firma C. Becker & Co. in Brügge eingetragen:

Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Die Firma ist erloschen.

Lüdenscheid, den 20. Juni 1905.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Einweihung der Schule zu Ahle findet am Dienstag, den 4. Juli cr., nachmittags 4 Uhr statt und werden die Angehörigen der Schule sowie alle Freunde der Schule hiermit zur Teilnahme an der Feier ergebenst eingeladen.

Lüdenscheid, 26. Juni 1905.

Der Amtmann: Oberbeck.

Theater-Malerei

Frank Reinecke Hannover

Gesellschaft „Gemütlichkeit“ Brink.

Sonntag, den 2. Juli, nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Rein u. fein find die

Salatöle

aus der Droguerie von

F. W. Schumacher.

Mit der größten Sorgfalt werden diese Öle behandelt und gepflegt.

Spezialmarke,

auch für Majonaisen geeignet, in Fl. von 1/2 Ltr. und 1 Ltr.

80 Pf. 1,60 Mk.

la. Baumöl à Ltr. Mk. 1.—

Drogerie

Aug. Neuhoff,

Meinerzhagen

empfehlen gegen

Fliegen u. Motten

sicher wirkend, unübertroffen, Fliegenleim mit W. teruna, Fliegenhüte, Fliegenholz, Mottentabletten, Insektenpulver und andere Sachen.

Oeltuch,

Oelpapier,

Theerpapier,

Parafinpapier

in Rollen von 100 cm Breite stets an Lager.

Jr. Büchel jr.

Plüg-Stanfer-Kitt

unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände.

bei:

Wwe. H. Thielekötter. Wilh. Scharpe, Werdohlerstr. Joh. Hoh. Schürmann. Ad. Weber, Löwendrogerie.

Der Zellenpreis für Stellen- u. Wohnungs- Gesuche und Angebote, sowie kleine Kauf- und Tausch-Angebote beträgt bei sofortiger Bezahlung 10 Pf.

Ein

Schreiber

für ein hiesiges Bureau zum 1. Juli gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten unt. B. 16 an die Exped. d. Ztg.

Suche sofort oder in 14 Tagen einen

Bädergehülfen.

Rudolf Vieregge, Schützenstraße 33.

Für Anfang August ein ordentliches

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Dr. Kauert.

Mittenerstraße

Einige gut erhaltene

Füllöfen

sofort zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

mögl. mit Pension zum 1. Juli gesucht.

Offert. unt. L. M. 20 an die Exped. dieser Zeitung.

Piepenstod's Garten.

Bei gutem Wetter morgen abend:

Konzert.

Noch 3 Tage!

Zirkus Otto Mark.

Lüdenscheid auf dem Schützenplatz.

Dienstag, den 27. Juni, abends 8 Uhr:

Elite-Vorstellung.

Weltstadt-Programm. — Sensations-Dressuren.

Bären-Ringkampf

zwischen dem sibirischen Riesenbär Wutty und einiger Herren Ringkämpfer aus hiesiger Stadt.

Vorführung sprechender, singender, musizierender Photographien durch den Riesen-Kinematoskop.

Es ladet freundlichst ein

Otto Mark, Direktor.

Lohmann's Ruhrperlen



Vertreter: C. A. Spelsberg, Lüdenscheid.

Bei Catarrh, Heiserkeit, Trockenheit des Halses (Schleimlösend: Apoth. Albrecht's Apfelsäure-Pastillen (1 Gr. Säure, 25 Gr. Zucker) sehr fein schmeckend. In den Apoth. und bei Drogerien. Schachtel 80 Pf. Haupt-Depots: Reichsadler, Girsch und Adler-Apotheken

F. W. Spickermann, Siegen, Markt. Atelier für Orthopädie. Künstl. Beine, Augen, Leibbinden, Brust-Banden, Grabehalter etc.

Stabliert 1886. Alle Artikel zur Krankenpflege.

Zeugnis. Glücklich ist meine ganze Familie, daß durch ihre Schienchen die Beinchen unseres Nadelbuben gerade geworden sind, und daß nun springen kann wie andere gesunde Kinder.

Joh. Koch, Siegen, Sieghüterstr. Nr. 50.

Bad Sachsa

am Süharz

bevorzugte Waldlage.

Prospekte durch die Badeverwaltung.

Seebad Misdroy.

Ueberraschend schöne Lage am Ostseestrand, umschlossen von Hochwald und Bergen. Kühler Sommer. Kräftiger Wellenschlag. Meilenweite staubfreie Strand- und Waldpromenaden. Vorzügliche Einrichtungen für Kur u. Unterhaltung. Ev. u. kath. Gottesdienst. 1904 fast 13 000 Gäste.

Lüdenscheid ab 7¹⁹ Misdroy an 10¹²

Restauration zum Schloss Gimborn.

In Gimborn. Inh.: Chr. Frielingsdorf. Station der Kleinbahn Engelskirchen-Marienheide. Prachtvoller waldreicher Ausflugsort des oberbergischen und schwarzenbergischen Landes. Großer Saal mit Klavier, sonstige Gartenanlagen. Größere Gesellschaften werden um vorherige zeitige Anmeldung gebeten.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp
Semper idem
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma

H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich Underberg-Boonekamp.

Inseraten-Annahmestelle

in Meinerzhagen bei Herrn Karl Koopmann,

in Eving bei Herrn Karl Beilecke.